

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 8: **(Neo-)Strukturalismus**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

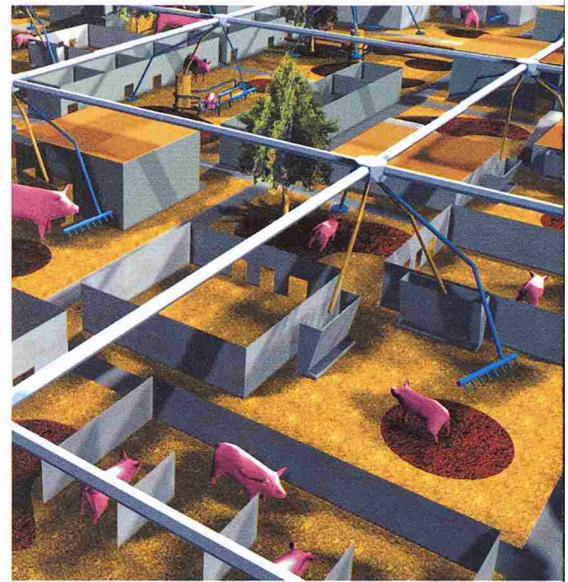
### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Aktualität (neo-) strukturalistischer Ansätze

Es waren Pariser Intellektuelle aus humanistischen Disziplinen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg Strukturalisten nannten. In einer Zeit von Wiederaufbau, Wirtschaftswunder und rasanter Technologisierung des Alltags machten sich auch Vertreter der so genannten Geisteswissenschaften daran, Theorien auf «Naturgesetze» aufzubauen. Sie suchten nach Daten – dargestellt in Diagrammen – und Methoden, um ihre Thesen unzweifelhaft, logisch nachvollziehbar und unanfechtbar zu machen. Entsprechend waren die dem Strukturalismus nahe stehenden Architekten generell an menschliches Leben bestimmenden Strukturen interessiert; diese sollten die Primärform ihrer Bauten generieren. Dabei war wohl die Idee eines allgemein gültigen baulichen Rohlings oder Gerüsts leitend, der respektive das aber auf einer zweiten, kleinmassstäblicheren Ebene genügend Raum für individuelle Bedürfnisse der künftigen Bewohner oder Nutzerinnen oder aber für spätere Veränderungen offen lassen sollte. Entsprechend stammte das Vokabular nicht aus dem Maschinenbau wie noch zur Zeit des Neuen Bauens, als von der Wohnmaschine die Rede war, sondern aus der Biologie: man sprach von Zellen und von Wachstum.

Bauten als Systeme unterschiedlicher Lebenszyklen zu begreifen folgt dem Prinzip der Nachhaltigkeit, das sicherlich nichts an Gültigkeit eingebüsst hat. Auch der Vorsatz, Nutzungsänderungen oder bauliche Erweiterungen konzeptuell mit- oder zumindest anzudenken, ist hochaktuell. Unterschiede respektive Weiterentwicklungen gegenüber den Jahren um 1970 zeigen sich punkto technischer Mittel und Form. Einerseits lassen sich mit Computern Daten heute sehr viel schneller und einfacher erfassen wie auch interpretieren. Ja, man kann Diagramme geradezu zu Formgeneratoren erklären und in kürzester Zeit problemlos organisatorisch äusserst komplexe orthogonale oder auch amorphe Gebilde kreieren, zumindest virtuell. Andererseits dürften zeitgenössische Architektinnen und Architekten – im Unterschied zu älteren Kollegen, deren strukturalistische Bauten formal eher zurückhaltend sind – den die frühe Nachkriegszeit prägenden Respekt vor monumentalen Formen verloren haben; und folglich auch aus Zellen oder Subsystemen aufgebauten Konstruktionen eine nach aussen starke, repräsentative Erscheinung gewähren und somit einem klugen Ansatz ein prägnantes Gesicht.



Inge Beckel

### 7 **Im Zentrum steht der Mensch**

Gedanken zum Strukturalismus der Nachkriegsarchitektur

Oya Atalay Franck

### 13 **Architekturdiagramme und diagrammatische Architektur**

Das Diagramm: erklärende Illustration oder Mittel zur Formfindung?

Michael Hanak

### 18 **Gezähmte Radikalität**

Die Moderne in der Schweizer Architektur um 1960

### 32 **Magazin**

Luzern und das Erbe des Neuen Bauens